

Presse-Information zur JOSEPH PERFORMANCE

Christina Rettich, Flötistin (Lehrerin an der Musikschule Steinlach-Wiesaz/Mössingen, südlich Tübingen – neben eigener Konzerttätigkeit), und *Prof. Dr. Harald Schweizer*, Alttestamentler und Textwissenschaftler an der Universität Tübingen – zunächst katholisch-theologische Fakultät, dann Fakultät für Informatik (»Computerunterstützte Textwissenschaft«).

Titel: »Josef und seine Brüder – aber nun im Original!« [Kann variieren].

Adressaten: Wer sich auf eine spannende Erzählung einlassen, einen biblischen Text völlig neu hören will. Auch für Kinder/Jugendliche geeignet.

Typ der Veranstaltung: *Lesung* des Textes der Josefsgeschichte aus der hebräischen Bibel = Altes Testament (Gen 37–50) + 10 *Intermezzi* auf verschiedenen Flöten. Gelesen wird die Textfassung, die nachfolgend in Ziff. 1 als **Übertragung** gekennzeichnet ist.

Inhalt: Josef wird von Vater Israel bevorzugt – was den Neid unter den Brüdern weckt. Josef entrinnt nur knapp den Mordabsichten und gelangt nach Ägypten, steigt dort wegen seiner Traumdeutefähigkeit sogar zum Vize-Pharao auf und kann – als eine Hungersnot aufzieht – von dorthier nicht nur den Ägyptern, sondern sogar der eigenen Familie helfen. Am Schluss Versöhnung, aber auch die klare Entscheidung: Weiterleben in Ägypten, nicht in Kanaan (Palästina).

Fiktion/Entstehungszeit: Dem Wortsinn nach spielt der Text »in grauer Vorzeit«, zur Zeit der Patriarchen. – Entstanden ist er aber »spät«, d.h. um 400 v. Chr., als die Bibel nahezu abgeschlossen, eine lange Kulturtradition in Jerusalem bereits praktiziert worden war.

Ziel des Verfassers: Er wendet sich doppelt ab: von Jerusalem (Josef kehrt nicht zurück); von »Israel« – doppeldeutig (Vater- und Staatsname); »Israel« stirbt und wird kritisiert wegen seines Fehlers: »Erwählungsgedanke«. Dar- aus können nur Mord- und Totschlag folgen. – Der Erzähltext ist unkultisch orientiert und nur schwach religiös gefärbt. Es wird aber in Josef eine zwar gebeutelte, jedoch fähige, freundliche, ihrer selbst sichere Figur vorgestellt, ohne institutionelle religiöse Bindung. Der Text ist höchst spannend, auch humorvoll (mit hemmungslosen Übertreibungen), psychologisch einfühlsam und letztlich versöhnlich.

Hintergrund: Vorgetragen wird *nichts als biblischer Text*, in einer streng am Hebräischen ausgerichteten Übersetzung. Dennoch ist der Text in diesem Zuschnitt in keiner Bibel lesbar, weil dort die Originalerzählung in *extrem aufgeblähter, also nachträglich auf mehr als das Doppelte aufgefüllter Version* enthalten ist. Viele Bearbeiter haben die Originalerzählung im Grund also *zensiert*.

Dadurch wurde die Josefsgeschichte, wie sie heute in den Bibeln steht, *literarisch ungenießbar*, irritierend, oft explizit widersprüchlich. Nur als Beispiel: Heißt Josefs Vater »Israel« oder »Jakob«? Beides wird geboten. Aber die Zahl der Widersprüche ist viel höher und liegt pro Kapitel bei meist mehr als 100. *Das kann kein Leser noch sinnvoll verarbeiten*. Ziel von Prof. Schweizer war in einem DFG-Projekt gewesen, all diese Zuwächse zu erkennen und zu entfernen – in der Annahme/Hoffnung zunächst, dass dann die **Originale Josefsgeschichte** wieder zum Vorschein käme. Die Hoffnung hat sich bestätigt: **Die Originalversion ist wieder ans Tageslicht gekommen, ist neu lesbar**.

Gesellschaftliche Relevanz: Die Kirchen werden diese Textversion *nicht* übernehmen – aus mehreren Gründen: (a) Man orientiert sich am »Endtext« – das sei eben der offizielle »Kanon«. – (b) Man ist *literarisch unterentwickelt*. Vgl. dazu H. SCHWEIZER, »...deine Sprache verrät dich!«, Münster 2002. – (c) Auch die zuständige Wissenschaft (= »Exegese«) arbeitet seit ca. 150 Jahren fern von Methodenreflexion, scheut sie 'Wie der Teufel das Weihwasser'.

Ziel der Veranstaltung: Statt viel »über« den Text zu referieren, soll die originale Josefsgeschichte selbst zu Wort kommen, in ruhiger Atmosphäre – wenn sie schon nach Jahrtausenden wieder in ihrem Originalzuschnitt vernehmbar ist. Es wird deutlich, welche erzählerische Raffinesse schon damals möglich war. Den Zeitunterschied vergisst man beim Hören, weil der Text auch heute noch packt.

Musik: An 10 Stellen verfährt die Musik wie der biblische Text. Der arbeitet nämlich mit *gezielten Anspielungen* (z.B. auf Texte vom 'Auszug aus Ägypten'). Ähnlich die Musikbeiträge: Im Rahmen von Improvisationen werden – meist moderne – bekannte Werke *zitiert*, die stimmungsmäßig eine vergleichbare Aussage zum Ausdruck bringen wie die jeweilige Textstelle. – Welche Werke dies sind, wird im Voraus – natürlich – nicht mitgeteilt ;–) (Aber anscheinend sind sie erkennbar: in den USA hat einmal ein Hörer nahezu korrekt die Komponisten und deren Werke wiedererkannt.)

Dauer der Veranstaltung: ca. 75 min. – Für den Wunsch, eine geraffte Erläuterung der Textproblematik zu bekommen, Beschreibung des methodischen Vorgehens – mehr als einige einführende Stichwörter, müsste eine *separate Veranstaltung (Vortrag)* vereinbart werden. Beides zugleich geht nicht.

Bedarf: Akzeptable Akustik. Nur bei größeren Räumen mit Mikro. – Ablagemöglichkeit für mehrere Flöten. – Stehpult.

Kosten: Für die Vortragenden keine. – Es wird aber Wert darauf gelegt, dass die Hörer eine angemessene Spende abgeben für ein im Voraus benanntes *soziales Projekt* – mit den Vortragenden vorab festzulegen (wir können auch selbst einen Vorschlag machen, z.B. ein medizinisches Projekt in *Haiti*). Hinterher die Bekanntgabe, wieviel für dieses Projekt zusammengekommen und weitergeleitet worden ist.

Kontakt H. Schweizer, Hilbgasse 13, 72116 Mössingen, Tel.: 07473/921785,
mail: harald.schweizer@uni-tuebingen.de

Informationsmöglichkeit: Vgl. die **farbig markierten Teile am Anfang** von
<http://www-ct.informatik.uni-tuebingen.de/daten/jguebers.pdf>. – Es ist aber niemandem verwehrt, die weiteren Informationsangebote des umfangreichen Manuskripts zur Kenntnis zu nehmen. . .